

Lothar-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Erscheint: Dienstaß, Donnerstaß und Samstaß nachmittaß.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.

Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Anzeigenspreis: die einspaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg., Neikamen die 30 mm-Zeile oder deren Raum 50 Pfg.
Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Druck und Verlag von W. Naß. Verantwortlich für die Redaktion: Aug. Naß, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 86

Dienstaß, den 25. Juli 1933

2. Jahrgang

Friedenswerke

Zwei große diplomatische Aktionen hat das Kabinett Hitler im ersten Halbjahr seiner Arbeit durchgeführt: den Abschluß des Viermächtepaktes mit Italien, Frankreich und England und den Abschluß des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl. Die beiden ersten diplomatischen Aktionen der Regierung Hitler entsprechen den Ankündigungen des Reichskanzlers, daß Deutschlands auswärtige Politik in erster Linie auf die Beruhigung und Befriedung der internationalen Beziehungen gerichtet sein werde. Der Viererpakt wie das Konkordat sind solche Befriedungsaktionen. Wenn der Viererpakt nach dem Plane des italienischen Staatschefs Mussolini dazu dienen soll, ein System der diplomatischen Führung in Europa zu schaffen, so hat mit dem Abschluß des Konkordats das Reich vertragliche Beziehungen zu einer internationalen Macht hergestellt, deren Einfluß und Wirkungsgebiet weit über Europa hinausreicht. Beide diplomatische Aktionen der Reichsregierung sind in Rom vollzogen worden, einmal unter Führung des italienischen Staates, zum anderen in enger Verbindung mit dem Vatikan, der einige Jahre früher seinen Frieden mit diesem neuen italienischen Staat geschlossen hatte. Die diplomatische Bedeutung des Konkordats darf nicht unterschätzt werden. Die päpstliche Diplomatie hat stets eine große Rolle gespielt, und es ist nicht zu verkennen, daß ein Vertragsabschluß mit ihr deshalb nicht nur auf die deutsch-vatikanischen Beziehungen, sondern darüber hinaus für die diplomatische Stellung des Reiches auch in all den Ländern von Bedeutung sein kann, in denen der Vatikan vertreten ist. Bei den Kuriaturen liegt in fast allen Ländern die Führung des diplomatischen Korps. Der päpstliche Nuntius ist durch Vertrag oder Gewohnheitsrecht gegen die bei den Regierungen akkreditierten Diplomaten. So ist es ohne Zweifel zweckmäßig, freundschaftliche, vertragsmäßige Beziehungen zu einer Macht herzustellen, die schon der Form nach für den diplomatischen Umgangston fast in der ganzen Welt maßgebend ist.

Die Struktur der katholischen Kirche machte es von vornherein notwendig, daß, wenn eine Gesamtlösung für das ganze Reichsgebiet erfolgen sollte, nur ein Vertrag die Grundlage dafür bieten konnte. Es ist das erste Reichskonkordat, das bisher abgeschlossen worden ist. Alle früheren Versuche mißlangen entweder, weil man sich über den Umfang der gegenseitigen Forderungen nicht einigen konnte, oder auch, weil absichtlich der eine oder der andere Partner einen Teil der gegenseitigen Beziehungen ungenutzt lassen wollte. Das Konkordat, das nunmehr abgeschlossen worden ist, bringt das endgültige Ausscheiden der katholischen Geistlichkeit aus dem innerpolitischen Leben Deutschlands. Für diese Zurückziehung der Geistlichkeit vom politischen Gebiet liegt die vertragliche Zulage des Vatikans vor. Es bringt gleichzeitig die volle Freiheit zur Entfaltung katholisch-religiöser Eigenlebens. Die katholische Geistlichkeit hat sich zwar in den vergangenen

ne Jahren sehr stark auf politischem Gebiet betätigt. Aber vielleicht wird es den maßgebenden kirchlichen Kreisen gar nicht unangenehm sein, daß die bisher auf dem politischen Gebiet verausgabten Kräfte jetzt auf das rein religiöse Leben konzentriert werden müssen. Die Tätigkeit der katholischen Kirche und der einzelnen katholischen Geistlichen wird sich unter diesen Umständen ganz auf das religiöse Gebiet, auf das religiöse Vereinsleben verlegen, da ja die katholischen Vereine und Organisationen ihren Bestand garantiert erhalten.

In den gleichen Tagen, in denen der Vertragsabschluß mit der katholischen Kirche zustande kam, ist auch durch die Feststellung der Verfassung und durch die Wahlen in den einzelnen Gemeinden eine Neuordnung für den Protestantismus in Deutschland erfolgt. Katholischer Kirchenvertrag auf der einen Seite, evangelische Kirchenverfassung auf der anderen Seite leiten die Befriedung der kirchlichen und konfessionellen Lebens in Deutschland ein. Die Verfassung der evangelischen Kirche und die anschließenden Kirchenwahlen, die wie zu erwarten, die überwältigende Mehrheit der Bewegung „Deutsche Christen“ offenbarte, haben zunächst das rein organisatorische Problem des Protestantismus in Deutschland gelöst, das allerdings in der endgültigen regionalen Abgrenzung der Landeskirchen und in ihrer Zusammenfassung erst noch seine Lösung erhalten muß. Kirchenverfassung und Kirchenwahlen haben also die rein inneren kirchlichen Verhältnisse getroffen. Noch nicht das Verhältnis zwischen Kirche und Staat.

Inwieweit ist die Aufstellung der evangelischen Kirchenverfassung eine Einleitung. Wenn bisher zwischen der protestantischen Kirche und dem Reich eine vertragliche Abmachung fehlte, so vor allem wohl deshalb, weil für das gesamte Reichsgebiet kein kirchlicher Partner vorhanden war, so lange die einzelnen Landeskirchen für ihre Fragen allein zuständig waren. In Preußen mußte der Vertrag mit dem Protestantismus innerhalb von den einzelnen zahlreichen Landeskirchen abgeschlossen werden. Mit der

Bildung der einheitlich organisierten Deutschen Evangelischen Kirche ist nun ein Partner geschaffen, mit dem das Reich als solches Vereinbarungen treffen kann. Nachdem mit dem Konkordat dem Katholizismus volle Freiheit des Lebens und der Entwicklung auf religiösem Gebiet gegeben ist, kann man nun wohl annehmen, daß ebenso mit den evangelischen Kirchen ein Reichsvertrag zu erwarten ist, der die Fragen der religiösen Ausübung, des protestantischen Religionsunterrichts in den Schulen, des kirchlichen Eigenlebens, der protestantisch-theologischen Fakultäten an den Universitäten regelt. Es ist bei der Bedeutung des Protestantismus in Deutschland wohl zu erwarten, daß ein solcher Vertrag ebenfalls die kirchlichen und religiösen Bewegungsfreiheit, die ja in den Erklärungen des Reichskanzlers und seiner maßgebenden Mitarbeiter stets ausdrücklich garantiert wurde, auch in den Formen bindet.

er und gültiger Abmachungen festlegen wird, ähnlich wie das jetzt gegenüber dem Katholizismus geschehen ist.

Die maßgebenden Persönlichkeiten der Reichsregierung haben stets erklärt, daß eine Herstellung völligen konfessionellen Friedens in Deutschland von Bedeutung ist. Diesem konfessionellen Frieden, der durch eine Befriedung der Verhältnisse innerhalb der Kirche eingeleitet worden ist, wird nach dem Abschluß des Konkordats mit dem Vatikan auch ein Vertragsabschluß mit der evangelischen Kirche dienen, nachdem sie durch Verfassung und Kirchenwahl ihre endgültige Gestalt erhalten hat.

Dank der deutschen Bischöfe

Ein Brief des Kardinals Vertram an den Reichskanzler
Berlin, 24. Juli.

Der Vorsitzende der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinalerzbischof Vertram, hat an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

„Hochzuverehrender Herr Reichskanzler!

Anerkennung und Dank aus Anlaß des Abschlusses des Reichskonkordats namens der in der Fuldaer Bischofskonferenz vereinigten Oberhirten auszusprechen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Der Episkopat aller Diözesen Deutschlands hat, wie die öffentlichen Kundgebungen erweisen, sobald es nach der Neugestaltung der politischen Verhältnisse durch Eurer Excellenz Erklärungen ermöglicht wurde, sogleich die aufrichtige und freudige Bereitschaft ausgesprochen, nach bestem Können zusammenzuarbeiten mit der jetzt waltenden Regierung, die die Gewährleistung von christlicher Volks-erziehung, die Wahrung von Gerechtigkeit und Unschuldlichkeit, den Opfersinn für das Gemeinwohl und den Schutz der Rechte der Kirche als Leitern ihres Wirkens aufgestellt hat. Daß die harmonische Zusammenarbeit von Kirche und Staat zur Erreichung dieser hohen Ziele im Reichskonkordat einen festeren Ausdruck und feste, klare Grundlinien gefunden hat, ist insbesondere, nächst der Weisheit des Heiligen Stuhles, dem staatsmännischen Weitblick und der Tatkraft der Reichsregierung zu verdanken.

Mit dem tiefen und herzlichsten Dank für die rasche Verwirklichung dieser Vereinigung der höchsten Gewalten verbleibt der Episkopat den dringenden Wunsch, daß auch in der Ausführung und Auswirkung ein ernstliches und aufrichtiges Entgegenkommen herrschen möge, damit es der Kirche umso leichter werde, die hohen Kräfte unserer heiligen Religion in Förderung von Gottesglauben, Sittlichkeit und freiem Gehorsam gegen die leitenden Autoritäten reich zum Wohl von Volk und Vaterland zu entfalten.

In tiefer Verehrung Ew. Excellenz ganz ergebenster
(a. a. H. Card. Vertram.“

Vom Glück vergessen

Roman von Fr. Lehne.

Sie blickte trübe vor sich hin. Christa streichelte ihr die Hände.

„Könnte ich dir doch helfen. Wenn es in meiner Macht stünde.“

Gwendoline antwortete nicht darauf. Da sagte die Herzogin, um das Gespräch auf etwas anderes zu bringen: „Erzähle mir von deiner Freundin Hanna, der kleinen Verwachsenen. Zu ihr ist dennoch das Glück gekommen.“

„Nein, Christa, auch sie ist vom Glück vergessen und genarrt worden, wie wohl keine zweite. Ich muß meinen Bruder anklagen, wenn ich dir Hannas Schicksal erzähle.“

Erzittert lachte die junge Herzogin, und eine Läne glänzte in ihrem Auge.

„Sieh, Christa, Hannas Geschick und das meine, es ist gar nichts Besonderes, nur eins von den vielen Tausenden! Und man muß still sein, muß des Herzens Schreie ersticken.“

„Du nicht Gwendoline, du kannst dir vom Herzen herunterfingen, was dich quält. Sing mir das Lied — du weißt, welches ich meine — wenn es auch nicht mehr zutrifft. Dennoch zaubert es mir meinen kurzen Sommertraum vor — und morgen wird die Sonne wieder scheinen.“

Sie legte sich bequem auf die Chaiselongue, kuschelte sich in die vielen seidenen Kissen, während Gwendoline den kostbaren Stuhlflügel öffnete, der das Wohnzimmer der Herzogin zierte.

Die Zeit zwischen drei und vier Uhr verpausete die Herzogin allein mit Gwendoline, da gedachte sie nicht der Pflichten, die auf ihr als Herrscherin, als Landesmutter ruhten — es war ihre liebste Stunde. Sie wollte da niemand anders als Gwendoline um sich haben.

Während diese sang, wurde der Türvorhang beiseite geschoben und der Herzog kam herein. Er war in der letzten Zeit häufiger in den Räumen seiner Gemahlin zu finden. Gwendoline von Reinhardt interessierte ihn, dieses schöne blonde Mädchen mit der wundervollen Gestalt und den tiefen, leidenschaftlichen Augen. Er war ein stattlicher, lebens- und genussreicher Mann, dem die schmachtende Romantik und das Weltentricksein seiner jungen Gattin bald Vangeweile eingeblöht hatten. — Der Rausch seiner Verliebtheit in die zarte ätherische Schönheit Maria Christinas war bald geschwunden, und beide lebten ein kühles, konventionelles Leben nebeneinander her.

Unbemerkt, bis Gwendoline gredet, war er in der Tür stehen geblieben. Obwohl gar nicht musikalisch, hatte ihn die blühende Fülle und der verhaltene Ausdruck dieser Stimme hingerissen.

Maria Christina hatte vor Egriffenheit nasse Augen, so ging es immer, die Musik wirkte ungemein auf ihre sensible Natur.

„Gwendoline, heute erkläre ich ganz energisch zum letzten Male, deine Stimme wird ausgebildet“, sagte sie lebhaft.

„Ich schließe mich diesem Befehl an.“ Der Herzog trat näher.

Erschrocken sprang Gwendoline auf, sich tief verneigend. Er lächelte und reichte ihr die Hand. „Ja Baronesse, seien Sie recht fleißig, und ein Engagement als Primadonna an meiner Hofbühne ist Ihnen sicher

— unser gute Schow-Weibel wird nachgerade zu alt und umfangreich.“ Mit wohlgefälligen Blick umfaßt er die blühende, blonde Schönheit und dachte, wie schön es wäre, dieses begnadete Geschöpf an sich zu fetten — und er dachte noch weiter —

Sie errötete. Ihr bescheiden vorgebrachter Einspruch wurde nicht angenommen, und es war bei den Höflichkeit beschlossene Sache, daß Gwendoline unverzüglich mit ihren Gesangstudien beginnen sollte. Und sie fügte sich dieser Bestimmung gern. Mit Ael war es doch nun einmal vorbei, und die Bühne oder der Konzertsaal lag ihr, die ein überaus feines musikalisches Empfinden und ein starkes Temperament hatte, viel näher und besser als die Schule.

Und Maria Christina freute sich, die liebe Freundin endgültig bei sich zu haben. Sie ging nun ganz in der Musik auf, als wolle sie Vergessen darin suchen für etwas, das ihre Gedanken in einem fort beschäftigte. Sie hatte Dr. Jovers Namen in einem wissenschaftlichen Bericht gelesen; man hatte den tapferen Arzt, die sich in den Dienst der Wissenschaften stellten, warme, lobende Worte gewidmet. Sie spannte sich förmlich ein in ihre ausichtslose Liebe, hegte, pflegte sie. Die Sehnsucht verzehrte sie innerlich. Sie bezeichnete sich als „vom Stamm der Adra, welche sterben, wenn sie lieben“. — Gwendoline hatte oft heimliche Angst um sie, wenn sie in das überirdische, verklärte Gesichtchen der lieben Freundin blickte.

Gwendoline genoss ihre gesangliche Ausbildung beim besten Lehrer, der begeistert und entzückt von ihr war. Je mehr sie leisten konnte, desto mehr forderte er — noch keine Schülerin hatte ihm eine solche Freude gemacht.

Schon jetzt konnte man ihr eine glänzende Bühnenlaufbahn vorhersehen.

Symbolische Feier in Trier

Witzkanzler von Papen und Bischof D. Borne-Wasser von Trier haben an den Herrn Reichspräsidenten das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Anlässlich der feierlichen Eröffnung der Ausstellung des Heiligen Rodes Christi durch den Herrn Kardinal von Köln im ältesten deutschen Dom in Trier, hat der Bischof von Trier den Segen des Allerhöchsten für die Person Ew. Excellenz und das deutsche Vaterland erlieht. Die Unterzeichneten erhoffen, daß die symbolische Feier der Zusammenarbeit von Kirche und Staat und dem Aufbau des neuen Reiches zum Segen gereichen wird.“

Der Herr Reichspräsident hat wie folgt geantwortet: „Für das Telegramm von der feierlichen Eröffnung der Ausstellung des Heiligen Rodes Christi spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.“

Mit Ihnen hoffe ich, daß die bedeutsame Feier die Verbindung von Staat und christlicher Kirche festigen und damit unserem deutschen Reiche und seinem Wiederaufstieg zum Segen gereichen möge.“

Die Unterstützung des Vatikans

Paris, 24. Juli. Das „Journal des Debats“ würdigt in einem ausführlichen Leitartikel die große Bedeutung des Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und Deutschland.

Das Blatt erklärt, durch diesen Vertrag erfahre das neue Deutschland von der höchsten geistlichen Macht der Welt eine moralische Unterstützung, um die viele andere Regierungen es beneiden. Nichts sei mehr geeignet, das neue Regime in Deutschland zu konsolidieren, als diese Verständigung mit der Kirche, die in der Welt die Grundzüge der Autorität und Ordnung verkörpert. Nichts sei wertvoller für Hitler, als die nunmehrige Mitwirkung der katholischen Bevölkerung, die in Deutschland wie anderswo ein Element der Ordnung und der Disziplin und ein Hindernis gegen die Kräfte der Zersetzung darstelle.

Der Einsatz der Reichswehr

Änderung des Wehrgesetzes.

Berlin, 24. Juli.

Das Reichsgesetzblatt bringt ein Gesetz zur Änderung des Wehrgesetzes. Eine wichtige Änderung enthält die Neufassung des Paragraphen 17.

Danach hat im Falle öffentlicher Notstände oder einer Bedrohung der öffentlichen Ordnung die Wehrmacht auf Anordnung der Reichsstatthalter, in Preußen des Reichskanzlers und der von diesen bestimmten Behörden Hilfe zu leisten. Das Ersuchen kann nur ergehen, wenn die eigenen Kräfte des Landes nicht ausreichen. Dieses Recht stand bisher den Landesregierungen zu.

Ferner sind die Paragraphen in Bezug gekommen, die die sogenannten landmannschaftlichen Bestimmungen enthalten.

Gestrichen sind die Vorschriften des Wehrgesetzes, die die Wahlen von Vertrauensleuten und die Wahl einer Heeres- und Marinekammer zur Beratung des Reichswehrministeriums vorsehen. Diese Einrichtungen waren Reste des Soldatenratsystems von 1918, die allerdings ihre praktische Bedeutung seit Jahren bereits verloren hatten.

Schließlich erhält der Reichswehrminister noch das Recht, im Bereich der Wehrmacht angestellte Zivilpersonen den für Soldaten geltenden gesetzlichen Vorschriften zu unterwerfen.

In diesem Jahr keine Reichswehrmanöver.

Der Herr Reichspräsident hat genehmigt, daß die für dieses Jahr in Aussicht genommenen Manöver des Reichsheeres aus Ersparnisgründen ausfallen. Es finden nur Kruppenübungen in kleinen Verbänden statt.

Eine „Probezeit“ für Deutschland!

Frankreich sabotiert weiter. — Nach Hendersons Rundreise.

Berlin, 24. Juli.

Mit seinem zweiten Besuch in Paris hat Henderson seine erste Rundfahrt durch die europäischen Hauptstädte, die nach dem Bestehen der Abrüstungsverhandlungen in Genf

Wen Hanna stand sie in reichem Briefwechsel und getreulich berichteten sie sich gegenseitig von ihren Erlebnissen und Gedanken.

Aber bisher hatte Hanna nicht ein einziges Mal den Namen erwähnt, den Gwendoline zu hören sich sehnte. Vielleicht war es gut so. Es mußte alles vergessen sein.

Einundzwanzigstes Kapitel.

„Nein, und nochmals nein. Es ist mein letztes Wort. Haben Sie mich verstanden, Baron? Mein — letztes — Wort! Sie dürfen das Engagement nach Hannover für den nächsten Monat nicht annehmen — oder ich breche meinen Vertrag. Ich will Sie nicht mehr sehen, es ist hier zum letzten Male, daß Sie mich so heimlich überrascht haben.“

Ungläubig lächelnd sah er sie an. „Sträuben Sie sich doch nicht so. Es ist ja doch nicht wahr!“

Das zierliche, elegante, rotblonde kleine Persönchen stampfte unwillig mit dem Fuße auf. „Nicht wahr? Sie müssen es ja wissen! Sie haben mir die Stimmung zum Auftreten für heute Abend schon beinahe verdorben.“

„Da sehen Sie meine Liebe, die so groß ist, daß ich alles im Stiche lasse um Sie, Genzi.“

Festig rief die Angeredete aus: „Wie oft soll ich Ihnen wiederholen, daß ich für Sie nicht Genzi bin.“

„Sondern Mademoiselle Lolita, ja ja, ich weiß — Aber die Erinnerung an früher kommt mir mit Macht. Und ich liebe Sie — Genzi — zum Rasendwerden. Sie die Perle von allen Tänzerinnen, und wenn Sie, das entzückendste —“

„Sagen Sie Ihren Schmarren nachher vor dem Publikum, jät lassers mir mei' Ruh“, unterbrach sie ihn grob und wandte ihm den Rücken. Doch von der

neue Möglichkeiten schaffen sollte, beendet. Ueber die Unterredung des Präsidenten der Abrüstungskonferenz mit Außenminister Paul-Boncour wird von französischer Seite offiziell ein Kommentar abgegeben, der trotz aller scheinbar positiven Formulierungen auch dem englischen Vermittler klar zeigen dürfte, daß Frankreich nach wie vor von dem Streben geleitet ist, die endgültige Schaffung eines auch die Franzosen zu wirksamen Abrüstungsmaßnahmen verpflichtenden Abkommens hintanzuhalten.

Nachdem durch die große außenpolitische Rede des Reichskanzlers vom 17. Mai vor aller Welt kundgetan worden ist, daß Deutschland den englischen Konventionsementwurf auch als Grundlage eines Abrüstungsabkommens im Interesse einer wirklich konstruktiven Friedenspolitik anzuerkennen bereit ist, wird vom Quai d'Orsay die grundsätzliche Sabotage dieser Politik in der Form weitergeführt, daß vor die von Deutschland zugestandene Uebergangszeit noch eine Probezeit eingeschaltet werden soll.

Daß der französische Vorschlag als solcher den Versuch einer erneuten Diskriminierung Deutschlands darstellt und damit der am 11. Dezember 1932 endlich feierlich bestätigten Gleichberechtigung zuwiderläuft, braucht nicht betont zu werden.

Die Kirchenwahlen

Die Deutschen Christen in starker Mehrheit.

Berlin, 24. Juli.

Die evangelischen Kirchenwahlen brachten im ganzen Reich einen überwältigenden Sieg der Deutschen Christen, die im Durchschnitt zwei Drittel aller Stimmen auf sich vereinigen konnten. In einer Reihe von Städten und in einigen Ländern brauchte nicht gewählt zu werden, da man sich vorher auf eine Einheitsliste geeinigt hatte.

In Preußen konnten die Deutschen Christen an manchen Stellen bis zu 95 Prozent aller Stimmen auf sich vereinigen. In einigen Gemeinden hat die aufgestellte Ge-
einstimmte „Evangelium und Kirche“ bis zu 40 Prozent der Stimmen erhalten, in einigen Gemeinden des Berliner Westens und der Innenstadt sogar bis zu 50 Prozent. Im Durchschnitt waren es aber im ganzen Reich kaum mehr als 25 Prozent. Das endgültige Gesamtergebnis liegt noch nicht vor.

In Braunschweig wurde die Gegenliste um die Mittagszeit unter dem Eindruck der Rede des Reichskanzlers zurückgezogen.

Siegesmeldung an Hindenburg und Hitler

Der Leiter der Glaubensbewegung Deutscher Christen, Pfarrer Hoffenfelder, hat an Reichspräsident von Hindenburg in Neudeck folgendes Telegramm gesandt: „In Ehrerbietung melde ich den entscheidenden Wahlerfolg der Glaubensbewegung Deutscher Christen. Damit ist die Grundvoraussetzung für das erstrebte Ziel geschaffen, daß, wie Volk und Staat so auch Volk und Kirche wieder eins werden.“

Im Reichskanzler Adolf Hitler hat Pfarrer Hoffenfelder folgendes Telegramm gerichtet: „Es ist mir eine große Freude, den entscheidenden Wahlerfolg der Glaubensbewegung Deutscher Christen melden zu dürfen. Das evangelische Volk hat bekundet, daß es seine Kirche aus den Grundkräften heraus neu gestaltet und auch von der Kirche aus am innern Aufbau des nationalsozialistischen Staates tatkräftig mitarbeiten will.“

Ueber 2 Millionen Mehrbeschäftigte

Seit der Regierungsübernahme durch Hitler.

Berlin, 24. Juli.

Nach den nunmehr veröffentlichten statistischen Zahlen über die Mitgliederbewegung bei den Krankenkassen geht auch daraus der starke Rückgang der Arbeitslosenziffern hervor. In letzter Zeit wurde regelmäßig festgestellt, daß die von den Krankenkassen erfassten Beschäftigtenzahlen stärker zunehmen als die Arbeitslosenzahlen zurückgehen. Dies ist, wie bekannt, auf den Rückgang der „unsichtbaren Arbeitslosigkeit“ zurückzuführen.

Die letzte Krankenkassenstatistik schließt mit dem 31. Mai 1933. Seit der Regierungsübernahme durch Adolf Hitler ist bis Ende Mai die Zahl der Beschäftigten nach den Krankenkassenstatistiken um 1,7 Millionen gestiegen. In der gleichen Zeit des Vorjahres (das heißt also von Ende

Nur aus letzte sie nochmals um, „und gemein ist es doch von Ihnen! Sie hatten mir in Berlin ihr Wort gegeben.“

„Aber das gilt doch nicht für hier, für den „Grünen Papagei“ in der herzoglichen Residenzstadt A.“ Der elegante brünette Mann mit dem schönen, aber verlebten Gesicht lächelte leichtsinnig, „hab' ich denn bisher als Ihr Conferencier meine Sache vielleicht nicht gut gemacht? Ich hab Sie außerdem niemals kompromittiert, sondern — im Gegenteil, geschickte Reklame hab ich gemacht —“

„Ich dank schön für die Reklame, in der es heißt, die berühmte Tänzerin Mademoiselle Lolita, um die der Baron von Reinhardt seine Braut am Hochzeitsstage hat sitzen lassen, nein, ich will nicht in einem Atem mit Ihnen genannt werden, und mein Onkel will es auch nicht. Er wird schön böse werden, wenn er erfährt, daß wir halt doch wieder zusammen sind. Und unterschreiben Sie wirklich den Vertrag für nächsten Monat nach Hannover, werde ich kontraktlos.“

„Sie, Genzi, Kontraktbruch kostet Geld, ich hab's nicht dazu!“

„Sie haben überhaupt nie Geld.“

„Das Geld ist nur Chimäre“, sang er, auf der Tischkante sitzend, „übrigens sehr nettes Lokal hier — stimmungsvoll, die Hauptsache! Die kleine Bühne da mit dem violetten Sammethintergrund gibt eine famose Folie für Ihr goldgelbes Carmenkostüm.“ — Wider Willen lautete sie interessiert seinen Ausführungen; er hatte darin recht — geschickte Reklame hatte er immer für sie zu machen verstanden, und sie als Künstlerin wußte doch wohl den Wert einer solchen Reklame zu schätzen! — Der nicht sehr große Raum war nur schwach erhellt von einer elektrischen Flamme.

Fortsetzung folgt.

Januar 1932 bis Ende Mai 1932) stieg die Zahl der Beschäftigten nur um 660 000. Aus dieser Differenz, die also mehr als eine Million beträgt, ist ganz klar ersichtlich, daß es sich bei dem Zugang der Beschäftigten in diesem Jahr nicht um eine Saisonentwicklung handeln kann.

Bei den Arbeitsämtern ist in der Zeit vom 31. Mai bis 15. Juli 1933 weiter ein Rückgang der Arbeitslosen um 210 000 zu verzeichnen. Mit den bei den Krankenkassen gemeldeten Mehrbeschäftigten und dem oben erwähnten Arbeitslosenzugang, der durch einen weiteren Rückgang der unsichtbaren Arbeitslosigkeit verstärkt wird, ergibt sich also, daß man mit einer Ziffer von über zwei Millionen Neubeschäftigten seit der Regierungsübernahme der nationalen Erhebung rechnen kann.

Wie groß der Rückgang bei den unsichtbaren Erwerbslosen ist, kann auch daraus ersehen werden, daß während die Zahl der Beschäftigten von Ende Januar bis Ende Mai 1933 um 1,7 Millionen stieg, in der gleichen Zeit die bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen rund um 1 000 000 zurückgegangen sind. Es ergibt sich also, daß 700 000 unsichtbare Erwerbslose Arbeit und Brot gefunden haben.

Genehmigungspflicht für Aufsichtsratsposten

Ausmerzung aller Nichtfachleute.

Berlin, 24. Juli.

Im Interesse der Beruhigung der Wirtschaft ist es erforderlich, darauf hinzuweisen, daß die Reichsleitung der NSDAP. wünscht, daß ihre Amtswalter Aufsichtsratsmandate grundsätzlich nicht annehmen.

Nur in besonderen Fällen zur Wahrung volkswirtschaftlicher Belange können Ausnahmen gemacht werden. In solchen Fällen ist es erforderlich, die Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums oder des Herrn Beauftragten der Reichsregierung, Reppner, zu erhalten. Auch in diesen Ausnahmefällen soll die Ausübung des Mandats grundsätzlich ehrenamtlich oder aber nur unter Gewährung einer angemessenen Aufwandsentschädigung geschehen.

Soweit angelegliche Vertrauensleute der NSDAP. Aufsichtsratsmandate erlangt haben, ist dem Reichswirtschaftsministerium unverzüglich davon Kenntnis zu geben. Es soll der Wirtschaft Gelegenheit gegeben werden, im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium eine Ausmerzung aller Nicht-Fachleute und nicht einwandfreien Persönlichkeiten vorzunehmen.

Stuttgart im Festgewande

Der Aufstakt des Deutschen Turnfestes.

Stuttgart, 24. Juli.

Die württembergische Landeshauptstadt im Redarale Stuttgart, strahlt seit Sonntag früh im schönsten Festgewande. Ganz Stuttgart ist ein Fahnensee, in Grün und Blumen getaucht, kein Haus ohne überreichen Schmuck ohne die Fahnen der nationalen Erhebung, der Deutschen Turnerschaft, des Landes Württemberg, der Stadt Stuttgart und kaum weniger zahlreich auch der anderer Länder selbst des Auslandes. Soweit es deutschstämmige Turnvereine hat. Höhepunkte der künstlerischen Ausgestaltung sind der Bahnhofsplatz, der Neue Schlossplatz und selbstverständlich das auf dem rechten Neckar gelegene, zwei Kilometer tiefe und einen Kilometer breite Festgelände.

Die eigentliche Kampfstätte wird von einem 40 Meter hohen Flaggenmast beherrscht, der gleichzeitig auch einen wundervollen Ausblick auf die Stuttgarter Berge gewährt. In Stuttgart selbst sind, obwohl die Sonderzüge erst am Mittwoch ankommen, schon ungezählte Tausende von Fremden eingetroffen. Auf den Straßen hört man alle Welt-sprachen. Auf dem Festplatz, der schon bei den Wettkämpfen der Knaben- und Mädchenschulen rund 150 000 Besucher sah, herrscht ein Hochbetrieb, der wohl kaum noch übertroffen ist.

In einer großartigen Feier wurde die neugeschaffene „Adolf Hitler-Kampfbahn“ in Stuttgart, die — nach den modernsten Grundrissen erbaut — künftig eine besondere Sehenswürdigkeit dieser Stadt darstellen wird, eingeweiht. Nachdem Reichsstatthalter Murr eingetroffen war, gingen am Siegesmast unter den Klängen des Hohen Liedes die Fahnen der nationalen Erhebung und die Stuttgarter Stadtfahne hoch.

Politisches Allerlei

Kommunistischer Ephele erschossen.

Der Erwerbslose Jaskowiat, in Levetzen, der im Verdacht kommunistischer Betätigung innerhalb der NSDAP stand, wurde in der Nacht von einem SS-Mann zur Abwehr eines augenblicklichen Gefahr erschossen. Jaskowiat war schon vor-
schießend von Führern der SA und SS wegen seiner illegalen Handlungen zur Rede gestellt; er machte bei mehreren Gelegenheiten drohende Äußerungen. Nun wurde er von mehreren SS-Männern gestellt. Als er hierbei eine drohende Haltung einnahm, sah ein SS-Mann zur Abwehr genötigt und gab, um einer augenblicklichen Gefahr zuvorkommen, einen Schuß ab, der sofort tödlich wirkte.

Neuntes Volksschuljahr als „Landjahr“.

Der preussische Kultusminister hatte schon vor einiger Zeit angekündigt, daß er die Einführung eines neunten Volksschuljahres zu einem besonderen, für die Volksgemeinschaft wichtigen Erziehungsweck erstrebe. In informierten Kreisen wird mitgeteilt, daß bereits Vorbereitungen getroffen werden, um im Jahre 1934 für die Volksschule als neuntes Schuljahr das sogenannte Landjahr einzuführen. Im Sinne des nationalsozialistischen Grundgesetzes der Verbindung von Blut und Boden solle die deutsche Jugend in diesem neunten Schuljahr auf das Land gebracht werden, wo sie in enger Verbundenheit zu Heimat, Landschaft und Boden körperlich und geistlich weiter erlährt werden kann.

Prinz August Wilhelm zum Staatsrat ernannt.

Ministerpräsident Göring hat den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten, Brigadeführer der SA, Prinz August Wilhelm von Preußen und den ehemaligen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten von Freytag-Lodinghoven in den Preussischen Staatsrat berufen.

Aufruf

Zur Befestigung an der Stiftung für die Opfer der Arbeit

In die Freude an dem 1. Feiertag der nationalen Arbeit fiel die erschlaffende Kunde von dem Bergmannstod lieben deutscher Bergarbeiter. Reichskanzler Adolf Hitler rief damals zur Errichtung einer Stiftung für die Opfer der Arbeit auf, aus der in Zukunft die Hinterbliebenen aller deutschen Arbeiter, die in ihrem Beruf tödlich verunglückt sind, unterstützt werden sollen. Es darf nicht mehr vorkommen, daß in Zukunft solche Opfer der Arbeit auf die knappen Leistungen der öffentlichen Fürsorge angewiesen sind. Es ist vielmehr eine Ehrenpflicht aller Deutschen, insbesondere aber der Begüterten unter ihnen, hier ihr Bestes und Möglichstes zu tun, so hieß es in diesem Aufruf.

Der Widerhall war ungeheuer. Hunderttausende von Deutschen aus allen Gauen des Reichs und aus dem Ausland, reich und arm, alt und jung, beteiligten sich freudig an der Spende, um den Witwen und Waisen zu helfen. Schulkinder sammelten ihre Spargroschen, Vereine erhoben Umlagen, unendlich viele opferten einen Teil ihres oft spärlichen Einkommens, tausende großzügiger Spenden von Seiten Einzeller und von Unternehmungen (so 50 000 M. von der Reichsbank und 55 000 Mark vom Ralioverein) gingen ein. Die Arbeitsfront stiftete 100 000 Mark, die Beamtenfront sogar 150 000. Die größten Spenden kamen aus der Industrie, es sind dies je eine Million des Reichsverbandes in Essen und der nordwestlichen Eisen- und Stahlgruppe. Der Deutsche Fußballbund veranstaltete zu Gunsten der Stiftung die Meisterschaft um den „Adolf-Hitler-Pokal“, deren Entscheidung am Sonntag im Stadion stattfand.

Die Summe der Beiträge hat jetzt fast die Grenze von 5 Millionen Mark erreicht. Alle Schichten des deutschen Volkes haben damit schon jetzt ein bewundernswürdiges Zeugnis der wiedererwachten sozialen Verbundenheit des deutschen Volkes abgelegt. Unter dem Eindruck dieses Wiederhall hat Reichskanzler Adolf Hitler sich jetzt entschlossen, als Anerkennung für die in den Spenden zum Ausdruck gebrachte soziale Gesinnung sein neuestes Bild zur Verfügung zu stellen mit einem besonderen, von ihm selbst stammenden und geschriebenen Denkmal:

„Für Jeden der fällt, Zehntausend die helfen.“
Mit diesem schönen Spruch weist der Kanzler nochmals auf den dem Hilfswort zugrunde liegenden großen Gedanken der Volksgemeinschaft hin. Das Bild wird denjenigen Spendern übermittle, deren Gabe, ohne daß es irgend auf die Höhe des Betrages ankommt, eine opferbereite Betätigung der Volksgemeinschaft darstellt.
Wer für die Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Arbeiter noch nichts gegeben hat, der reihe sich bald unter die Helfenden ein, da das Kapital der Stiftung in Ansehung ihres hohen sozialen Zweckes nicht hoch genug sein kann. Zahlungen für die „Stiftung für Opfer der Arbeit“ erfolgen durch alle Banken oder Postanstalten (Postkonten Berlin 120) an die Reichskreditgesellschaft Berlin oder an die Reichsbank.

Totale Tagesrundschau

Wedenstage

26. Juli.

1856 Der irische Schriftsteller George Bernard Shaw in Dublin geboren.
1932 Untergang des Segelschiffes „Niobe“ mit 61 Mann im Fehmarn-Belt.
Sonnenaufgang 4,09. Sonnenuntergang 20,02
Mondaufgang 8,24. Monduntergang 21,17

Jakobi

Der Jakobi- oder Jakobstag, der auf den 25. Juli fällt, besteht schon mehr als tausend Jahre. Er wurde von der Kirche zu Ehren des Apostels Jakobus, des ersten Apostels, der den Märtyrertod erlitt, eingesezt. Mit dem Jakobstag sind noch mancherlei Bräuche verbunden. In Erinnerung an den Tod des Apostels wird dieser Tag von der männlichen Bevölkerung, und zwar vielfach auch von der protestantischen, als Unglückstag angesehen. In Thüringen und in Westfalen wird so leicht kein Landmann an diesem Tage einen Baum oder ein Dach erklimmen, denn am Jakobstag kann nach altem Volksglauben leicht jemand abhürzen. In manchen Gegenden soll am Jakobstag nicht gemästet werden. Regen an diesem Tage soll eine schlechte Obst- und Weinerte bringen, heller Sonnenschein am Jakobstag andigt nach altem Volksglauben einen milden Winter an. Birkenblätter, am Jakobstag gepflückt und dem Vieh zum Fressen vorgeworfen, sollen nach böhmischen Volksglauben das Vieh vor Seuchen beschützen. — In einigen Gegenden werden an diesem Tage auch die Jakobbeeren eingesammelt, die gegen allerlei Krankheiten helfen sollen, und in Schwaben muß an diesem Tage der Wegwart geschritten werden, dessen Wurzeln ebenfalls ein Arzneimittel sind. In früheren Zeiten gab es verschiedene Gegenstände, in denen am Jakobstag der Gesindewechsel vor sich ging. Da gab es denn in allen Dorfwirtschaften Mäus und Ranz. Ein Nachklang dieser Festlichkeit ist wohl noch heute das Fest, das die Semmerinnen in der Schweiz am Jakobstag abhalten. An diesem Tage geht es in den Semmerhütten hoch her, denn jede Semmerin kann sich für diesen Tag junge Burtschen und Mädchen vom Tal einladen.

— Bauern, seht Euch vor! Die große Ernte beginnt. Mit ihr kommt alljährlich auch die Hauptzeit der Einbrüche auf dem Lande. Laßt deshalb keine großen Wertgegenstände am Hause liegen und verwahrt Eure sonstigen Wertgegenstände an sicheren Orten! Schließt alle Tore und Türen sicher ab und verrammelt insbesondere die vom Stall zu den Wohnräumen führenden Türen! Nur so vereitelt Ihr mit aller Wahrscheinlichkeit beabsichtigte Einbrüche und bringt Euch nicht durch Selbstverschulden um Euer mühsam erarbeitetes Gut. Die alljährlichen Einbruchsdiebstähle um diese Zeit lassen uns mit aller Eindringlichkeit diesen wohlgemeinten Rat aussprechen.

— In Wäldern nicht abtochen und rauchen! Bei Beginn der heißen Jahreszeit und mit Rücksicht auf den zu erwartenden zahlreichen Besuch der Wälder wird auf die Bestimmungen des Forst- und Feld-Strafgesetzes hingewiesen, nach welchem mit Strafe belegt wird, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Seiden, oder in gefährlicher

Nähe von Gebäuden Feuer anzündet, worin gefährdenden der Weise mit unverschämtem Feuer oder Licht einen Wald betritt oder sich ihm nähert, bzw. brennende oder glimmende Gegenstände (Zündhölzer, Zigarrenreste) fortwirft oder es unterläßt, ein angezündetes Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszuschließen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß zur Bekämpfung von Waldbränden nicht nur die Feuerwehr, sondern auch das Publikum zur Hilfeleistung verpflichtet ist.

— Unbefugtes Tragen von Kriegsauszeichnungen. Vom Reichswehrministerium wird mitgeteilt: „Kriegsauszeichnungen und deren Bänder sowie Uniformen der alten und neuen Wehrmacht dürfen nur getragen werden, wenn die rechtmäßige Verleihung durch eine Urkunde nachgewiesen werden kann. Zuwiderhandlungen sind strafbar.“ „Beförderungen, Charaktererhöhungen und Uniformverleihungen für Angehörige der alten Wehrmacht sind mit dem 1. Januar 1923, die Verleihungen früherer Auszeichnungen, einschließlich Verwundetenabzeichen, sind mit dem 31. Mai 1924 eingestellt worden. Eine Wiederaufnahme solcher Verleihungen ist nicht möglich.“

Wetterbericht

Vielfach ist es zu Gewitterregen gekommen. Eine nachhaltige Verschlechterung der Wetterlage wird aber damit nicht verbunden sein, da wir von der Zufuhr von Polarluft durch das bei Island liegende Tief abgeschnitten bleiben. Wir rechnen daher mit der Fortdauer der sommerlichen Witterung

* Aus dem Magistrat. Die Stadt. Pressestelle teilt mit: Vergabung von Arbeiten für das Opelbad am Neroberg. Die Erd-, Maurer-, Beton-, Eisenbeton-, Zimmer-, Spengler-, Dachdecker-, Kanal-, Glaser- und Schreinerarbeiten, die insgesamt fast die Hälfte Bau- summe ausmachen, sind vergeben worden; mit den Arbeiten wird in Kürze begonnen. — Neubekzung von Stadtverordneten-Mandaten. Anstelle des Stadtverordneten Telegrapheninspektor Karl Schneider und Frau Stadtverordnete Therese Waquer, die ihr Mandat niedergelegt haben, treten Malermeister Emil Kleinert und Amtsgerichtsdirektor Wilhelm Freiherr von Stein in die Stadtverordnetenversammlung ein. — Keine Schließung des Stadt. Leihamts. Die kürzlich bekannt gemachte Schließung der städt. Kreditkasse hat die Meinung hervorgerufen, daß auch das städt. Leihamt seinen Betrieb eingestellt habe. Dies trifft jedoch nicht zu. Das Leihamt setzt seinen Betrieb nach wie vor fort.

— Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar 1933 bis 20. Juli d. J. angemeldeten Fremden beträgt 44 556 Kurgäste und Passanten.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerung der Vole zur 5. Klasse, der Haupt- und Schlussklasse, hat unter Vorlage des Vorklassenlozes bis zum 1. August abends 6 Uhr zu erfolgen.

Filmspiegel.

Film-Palast. Wieder ein Rieseprogramm. „Der Heger“ nach dem gleichnamigen Roman von Edgar Wallace, dem bekannten Kriminalromanautor, stellt eine Reihe schwieriger Aufgaben an die Darsteller und ist voll unerhörter atemberaubender Spannung. Erst ganz am Schluß erfährt man, wer der Heger ist. In den Hauptrollen sind Maria Solov, Vera Engels, Paul Richter, Paul Henckels und Fritz Rasp beschäftigt. Besonders Fritz Rasp entfaltet hier seine ganzen Fähigkeiten und verdient größte Beachtung. — „Glück über Nacht“, worin sich das in der heutigen Zeit nicht. Magda Schneider und Hermann Thimig fällt es zu, allerdings — nur im Tonfilm. Immerhin trägt es zur Aufheiterung der Zuschauer bei. Eine ganze Reihe schöner Schläger wie „Ich kauf mir ne Rakete“, „Wenn wieder Frühling ist“, usw. sind darin enthalten. Und die Musik — eine leichte Sommerfest. — Außerdem ein Beiprogramm.

Handel und Wirtschaft

(Ohne Gewähr.)

Mannheimer Produktenbörse vom 24. Juli. Es notierten in Reichsmark per 100 Kilogramm, waggonfrei Mannheim: Weizen inl. 20.30 bis 20.50, dto. mitteldeutscher 20.25 bis 20.35, Roggen inl. 18 bis 18.25, Hafer inl. 16 bis 16.25, Wintergerste neue 16.50 bis 17.25, Futtergerste 16 bis 16.25, Mais gelber mit Saft La Plata 20.50, Weizenmehl Spezial Null mit Austauschweizen 30.75 bis 31.25, dto. Inlandsweizen alte Ernte 29.25 bis 29.75, dto. Inlandsweizen neue Ernte 28.50 bis 29, Weizenanfangsmehl, süddeutsches mit Austauschweizen 33.75 bis 34.25, dto. Inlandsweizen alte Ernte 32.25 bis 32.75, dto. Inlandsweizen neue Ernte 31.50 bis 32, Weizenbrotmehl süddeutsches mit Austauschweizen 22.75 bis 23.25, dto. Inlandsweizen alte Ernte 21.25 bis 21.75, dto. Inlandsweizen neue Ernte 20.50 bis 21; Roggenmehl 70 bis 60prozentiger Ausmahlung norddeutsches 23 bis 24, süddeutsches und pfälzisches 24 bis 25, feine Weizenkleie 7.60 bis 7.75, Biertreber 13 bis 13.50, Erdnußkuchen 15.25 bis 15.50.

Frankfurter Produktenbörse vom 24. Juli. (Amtlich). Weizen 19.75 bis 19.85, Roggen 17.50, Wintergerste 15.50 bis 15.75, Hafer 15.50 bis 16, Weizenmehl südd. Spezial Null mit Austauschweizen 30 bis 31, ohne Austauschweizen 29 bis 29.50, Roggenmehl 60prozentige Ausmahlung 24.75 bis 25.25, Roggenmehl südd. Spezial Null 26, Weizenkleie 7.80, Roggenkleie 8.50, Sonaschrot ohne Monopolzuschlag 8.85 bis 9.45, Palmkuchen ohne Monopolzuschlag 8.55 bis 8.80, Sen neu 4.50, Weizen- und Roggenstroh 1.80, Treber 13. Stuttgart Landesproduktenbörse vom 24. Juli. Es notierten in Reichsmark je 100 Kilogramm: Hafer 14.25 bis 14.5, Futtergerste 15 bis 15.507, Weizen 3.50 bis 4.50, Kleen 4.50 bis 5.50, Stroh drahtgepreßt 2.20 bis 2.50, Weizenmehl, Basis Null 32 bis 32.50, Kleie 7.75 bis 8.25, Weizenmehl 25 bis 25.50

Die 2000-Km.-Fahrt

283 Teilnehmer von 455 am Ziel.

Berlin, 24. Juli.

Trotz der äußerst schweren Bedingungen, die den Fahrern gestellt wurden, ist ein großer Prozentsatz zum Ziel gekommen. Von 455 in Baden-Baden bzw. Chemnitz gestarteten Fahrern sind 283 am Ziel gekommen, davon kamen 188 in der vorgeschriebenen Sollzeit und 24 in der vorgeschriebenen Karenzzeit ein, also 212 Teilnehmer, die bewertet werden konnten, während 71 das Ziel nicht erreichten und nicht einmal den Erinnerungspreis erhalten konnten. Ueber 50 Prozent der Fahrzeuge haben also die Strapazen der Strecke überstanden. Von den 212 bewerteten Fahrern entfallen je die Hälfte auf die Wagen und auf die Kraftfahrer. Ganz hervorragend haben vor allen Dingen die Wagenklassen bis 2000 ccm abgeschnitten.

Die Fahrer haben zum Teil über menschliche Leistungen vollbringen müssen, viele waren am Ziel sehr erschöpft. Andere kamen verhältnismäßig frisch an. Besonders hervorzuheben ist die Leistung von Endesser-Trier, der in der Nähe von Berlin beim Uebergang vom russischen Asphalt auf Steinpflaster aus der Kurve getragen wurde und gegen einen Baum fuhr. Endesser erlitt dabei erhebliche Wunden und mußte außerdem seinen Wagen reparieren. Trotzdem setzte er aber die Fahrt fort und kam innerhalb der Sollzeit an.

In 187 Stunden um die Welt

New York, 24. Juli. Der amerikanische Weltflieger Wiley Post, der in New York gelandet ist, hat zu seinem Weltflug 186 Stunden 50 Minuten gebraucht und damit seinen eigenen, früheren Rekord um 22 Stunden unterbolen.

Als Post gelandet war, wurde er zuerst von seinem alten Flugkameraden Gaitty begrüßt.

Post flog während des letzten Teiles seiner Reise so schnell, daß er zwei Stunden früher ankam, als er erwartet wurde. Die begeisterte Menge, die ihn auf dem Flugplatz erwartete, durchbrach ungestüm die Absperrkette. Post erhob sich von seinem Sitz, als das Flugzeug stillstand, und winkte mit der Hand. Dann sank er vollkommen erschöpft zusammen. Als er sich etwas erholt hatte, erklärte er, wenn er auf der ganzen Reise gutes Wetter haben würde, könnte er den gleichen Flug in vierzehn Tagen machen. Weiter sagte er, daß er zwischen Edmonton und New York wenigstens zwanzigmal in Schlaf gefallen sei, aber jedesmal, wenn er den Steuernüppel losgelassen habe, sei er aus dem Schlaf wieder hochgeschreckt.

Aus Westdeutschland

Koblenz. (Die Veruntreuungen des Traben-Trarbacher Bürgermeisters.) Das Koblenzer Landgericht verurteilte am 21. April den früheren Oberbürgermeister von Hörde und späteren Bürgermeister von Traben-Trarbach, Eduard Schmidt, unter Verurteilung mildernden Umstände wegen Betruges, Unterschlagung und fortgesetzter Untreue zu dreieinhalb Jahren Gefängnis. Der 60jährige Angeklagte, ein ehemaliger Oberlagermeister, war beschuldigt, durch Verschleierung seines Gehalts die Pensionkasse irreführt und sich dadurch erhebliche Beträge verschafft zu haben. Bei der Aufnahme von Anleihen durch die Stadt Traben-Trarbach soll Schmidt bei den Kreditgebern höhere Summen angefordert und die Mehrbeträge auf ein Sonderkonto abgezweigt und für sich verbraucht haben. Des weiteren soll er kleine Summen, die ihm amtlich zugeführt wurden, mehrfach für private Zwecke verwendet haben. Bürgermeister Schmidt bezog neben seinem Gehalt von 5400 Mark eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 3000 Mark. Durch seine Machenschaften soll er dem kleinen Weinort Traben-Trarbach einen Schaden von insgesamt 80 000 Mark zugefügt haben. Der Angeklagte griff das erwählte Urteil beim Reichsgericht an. Das Reichsgericht in Leipzig hob nun das ergangene Urteil auf, soweit der Angeklagte wegen Betruges verurteilt ist und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Magen. (Blickschlag legt die Stromversorgung lahm.) Im Kraftwerk des Elektrizitätswerks Rauschermühle in Blaidt schlug bei einem Gewitter der Blick ein. Die Schaltanlage wurde zerstört, so daß die Stromversorgung für lange Zeit unterbunden war. Im Gebäude brach ein Brand aus, der zwar bald gelöscht werden konnte, aber erheblichen Schaden verursachte.

Neues aus aller Welt

Mag von Schillings gestorben. Professor Mag von Schillings, der Intendant der Berliner Städtischen Oper, ist an einer Embolie gestorben.

Zwei Arbeiter vom Blitz erschlagen. Bei einem Gewitter, das sich über Elm und Umgebung entlud, wurden zwei Arbeiter, die mit mehreren anderen auf dem Heimwege von der Arbeit unter einer Eiche Schutz gesucht hatten, vom Blitz erschlagen.

Sie wollten Arbeit schaffen. Der Gendarmerie Traunstein ist es gelungen, eine Bande, die mehrere Brandstiftungen in der Umgebung auf dem Kernholz hat, dingfest zu machen. Die Verhafteten gaben an, die Brände gelegt zu haben, um neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen.

An giftigen Beeren gestorben. Ein zweijähriges Mädchen ist in Hadenberg (Bayern) nach dem Genuß giftiger Beeren gestorben. Das Mädchen war mit den anderen Kindern in den Wald gegangen, um Schwarzebeeren zu sammeln.

Zoppoter Sparkassendirektor verhaftet. Auf Veranlassung der beim Danziger Senat eingerichteten Stelle zur Bekämpfung von Mißständen in Verwaltung und Wirtschaft ist der Sparkassendirektor Karl Dreßen aus Zoppot in Schutzhaft genommen worden. In äußerst raffinierter Weise hat Dreßen es verstanden, sich neben seinem Gehalt geradezu ungeheuerliche Zulagen zu verschaffen.

Waldbrand auf Korsika. Seit einigen Tagen wütet auf Korsika ein Waldbrand, der bisher über 300 Hektar Waldbestand vernichtet hat. Die Bewohner mehrerer Dörfer waren gezwungen, ihre Behausungen zu räumen.

Brand in einem Kinosaal. Bei dem Brande der Atelieranlage einer Lichtspielfirma in Lissabon sind zwei Personen ums Leben gekommen und 21 schwer verletzt worden.

Balbos Abflug verzögert. General Balbo hat die Vorbereitungen zum Start von New York einstellen lassen. Er ist entschlossen, künftige Wetternachrichten abzuwarten.

Letzte Meldungen Die Erntefinanzierung Erleichterung der Einlagerung.

Berlin, 25. Juli.

Um die Einföhrung von Getreide in den ersten Monaten nach der Ernte zwecks späteren Abfahes durch Schaffung geeigneter Einföhrungs- und Finanzierungs- und Finanzierungsmöglichkeiten zu erleichtern, ist den Händlern, Warengenossenschaften, Mühlen und sonstigen getreideverarbeitenden Betrieben die Möglichkeit gegeben:

1. Getreide inländischer Herkunft diesjähriger Ernte gegen Orderlagerchein der Reichsstelle für Getreide (RfG.) in ihren Lagern oder gegen Orderlagerchein von konzeffionierten Lagerhaltern einzulagern;

2. gegen Wechsel, die auf nicht mehr als 70 Prozent des Wertes des eingelagerten Getreides lauten, durch die Uebertragung der vorbezeichneten Orderlagercheine gesichert, von der Bank des Einlagerers giriert und von der Zentrale Deutscher Getreidekreditbanken A.G. akzeptiert sind, Diskontkredit in Anspruch zu nehmen.

Gleichzeitig werden hierfür folgende Vergünstigungen gewährt:

1. Lagerkostenvergütung. Das Reich setzt die RfG. in die Lage, ihre Lagerkostengebühren um eine Reichsmark je Tonne herabzusetzen.

Das Getreide darf in der für die Verbilligung in Betracht kommenden Zeitspanne von dem Einlagerer nicht veräußert werden; die Möglichkeiten, in eigenen, gemieteten und gepachteten Räumen einzulagern, müssen erschöpft sein; der Einlagerer darf mit dem Unterlagerhalter der RfG. wirtschaftlich nicht ganz oder größtenteils identisch sein.

2. Zinsvergütung. Die entstehenden Zinsspannen sowie die entstehenden Wechselstempelspefen werden auf das Reich übernommen. Eines besonderen Antrags der Beteiligten bedarf es nicht.

Zwei Todesurteile in Berlin

Berlin, 25. Juli. Das Schwurgericht verurteilte in dem Prozeß wegen des kommunistischen Feuerüberfalles auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in Eichtenberg den Arbeiter Jöhl und den Werkzeugmacher Szodny wegen Mordes zum Tode. Wegen Begünstigung wurden der Arbeiter Janowski und der Arbeiter Krause zu je sechs Monaten, die Ehefrau Charlotte Kuhl zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

2 Personen im Auto verbrannt

Düsseldorf, 24. Juli. Bei dem Versuch, auf der Landstraße einen Lieferwagen zu überholen, geriet ein Personentransportwagen zu dicht an den Bürgersteig. Der Wagen raste in einen Garten und stürzte um. Dabei wurde der Brennstoffbehälter zertrümmert und das Auto geriet in Brand. Zu Hilfe eilenden Passanten gelang es nicht, die infolge des Sturzes festgeklemmte Wagentür zu öffnen, so daß die Insassen verbrannten.



Schadenfreude ist die reinste Freude

Ja, man muß heute doch praktisch sein und an heißen Tagen Kleidung von Z a p p tragen. Er hat für jung und alt, für dick und dünn stets die genau passende, elegante Herren-Kleidung, und wie Sie sehen, s o b i l l i g:

- Flanell-Anzüge halb gefüttert . . ab RM. 52.—
- Sport-Anzüge 2-3- und 4teilig, ab RM. 19.50
- Sport-Sakkos in all. mod. Farben, ab RM. 15.—
- Lüster-Sakkos, schwarz blau und farbig . ab RM. 7.—
- Sommer-Sakkos waschbar, in dunklen und hellen Farben . . ab RM. 2.25
- Flanell-Hosen in grauen u. beig. Farbtönen, ab RM. 3.90
- Kniekerbocker, Wanderhosen Trachtenjacken, Pullover Sportstrümpfe in all. Preislagen

Wer's also bequem haben will, geht zu den gewissenhaften Fachleuten

Fann
WIESBADEN

Ecke Kirchgasse und Faulbrunnenstraße

Wochenpielplan des Nassauischen Landestheaters zu Wiesbaden.

Großes Haus.

Das „Große Haus“ bleibt ferienhalber geschlossen.

Kleines Haus.

Sommerpielzeit:

Dienstag, 25. Volkspreise. „Die große Chance“, Lustspiel. Anfang 8, Ende gegen 22.15.
Mittwoch, 26. Volkspreise. „Das Schwarzwaldmädchen“, Operette. Anf. 20, Ende etwa 22.30 Uhr.
Donnerstag, 27. Juli. Kl. Preise. „Die Männer sind mal so“. — Anfang 20, Ende etwa 22.15 Uhr.
Freitag, 28. Volkspreise. Zum ersten Male: „Acht Tage Angst“, Schwank. Anfang 20, Ende etwa 22.
Samstag, 29. Volkspreise. „Das Schwarzwaldmädchen“. Anf. 20, Ende etwa 22.30 Uhr.

Gesangverein „Sängerlust“

gegr. 1920 Waldstrasse gegr. 1920

Dienstag, den 25. Juli, abends 8.45 Uhr

Gesangsprobe

bei Schmitzer.

Der Vorstand



Radfahr-Verein Waldstraße.

Mitglied des Hess. und Nass. Radfahrer-Bundes

Jeden Dienstag und Donnerstag abend 8.30 Uhr

Fahrrunde

im Saalbau Schmitzer.

Der Fahrwart.

Brot- u. Feinbäckerei M. Demmer

jetzt Waldstrasse 146

empfiehlt ihre bekannt guten

Backwaren

besonders die beliebten Streussel- u. Käsekuchen sowie alles andere Kaffee- und Feingebäck täglich frisch zu mässigen Preisen.

Neu eingeführt: Prima Schwarzbrot

3 Pfund-Laib 40 Pfg.

Heissmangel „Hilanda“ Waldstrasse 115

Mangelpreise: 1/4 Stunde 45 Pfg.

1/2 „ 90 „ usw.

Wäsche zum Waschen und Bügeln

Pfundwäsche 26 Pfg. Schrankfertig

Sardinen und Stores bei billigster Berechnung

Möbel

zu Preisen, wie Sie sie nie gehört haben.

Aus der Fülle meiner Qual.-Angebote nur folgende Schlagende Preis-Beispiele:

Küche, großes praktisch. Büfett, schwerer Tisch, 2 kräftige Stühle jezt 75.—

Schlafzimmer, mod. großer Garderobeschrank mit Innenpiegel 2 Bettstellen, 2 Potenträghen, 2 Nachttische und Waschkommode jezt 185.—

Esszimmer, laul. Nussbaum, hochglanz poliert, 180 cm, Büfett, Vitrine, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle jezt 375.—

Großer Schreibtisch, aus Eiche, schwere, solide Arbeit jezt 65.—

Kredenz, Eiche oder Nussbaum jezt 58.—

Metallbett, 33-mm-Stahlrohr, mit gutem Zugfeder-rahmen jezt 95.—

Hübsch. Kinderbett, Metall, weiß lack., zusammenklappbar jezt 11.—

Matratze, 4teilig, mit strapazierf. Jacquarddrellbezug m. Wollüll. jezt 19.50

mit Coogr.-Füll. jezt 12.—

Deckbett, 130/180 cm, als Farbdeckt., jederdicht. Inlet mit 6 Pfd.-Federfüll. jezt 12.90

Kopfkissen, 80/80 cm, i. gleich Ausfüh. m. 2 Pfd.-Federfüllung jezt 3.—

Noch nie war die Gelegenheft so günstig, Möbel und Betten zu solchen Preisen kaufen zu können.

MÖBEL BAUER

Wellrigstraße 51.



Schuhwaren- Großverkauf

neue fesche Modelle enorm billige Preise

Schuhhaus Drachmann

Neugasse 22.



Dauerwellen

zur Reise- und Bade-Saison bei bekannt fachmännischer Ausführung.

Salon Kühn

Langgasse 11, 1. St.

Schützenhof-Apotheke

bekanntestes Spezial-Atelier am Platze

Drucksachen

jeglicher Art und Ausführung für Behörden, Industrie und Gewerbe, Private und Vereine werden unter reeller und schneller Bedienung bei billigster Berechnung ausgeführt.

Lokal-Anzeiger f. d. Stadtteil W.-Waldstrasse 56 Jägerstrasse 18

„Zur Straßenmühle“.

Jeden Mittwoch:

Haspelessen.

Als Spezialität: Kaffee mit Schmierkäse.

Unterhaltungs-Konzert

Es ladet freundl. ein

Heinrich Klein u. Frau.

Brot- und Feinbäckerei HUGO ERTEL

Waldstrasse, Ecke Jägerstrasse

Telefon 21001

Telefon 21001

empfiehlt sich in

Lieferung sämtlicher Backwaren

Kaffee- und Teegebäck

2 mal täglich frische Brötchen

Lieferung sämtlicher Backwaren frei Haus

Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb.

Adolf Schmidt

Ochsen-, Kalb- und Schweine-Metzgerei

Waldstrasse 88

Telefon 28688

Lieferung von la. Fleisch- und Wurst-Waren.

Eigene Kühlanlage

Lieferung frei Haus

Herd- und Ofen-Zentrale

Kleine Herde von 12.50 an

Oefen von 14.50 an

Das Neueste, Beste und Billigste

Meisterwerke der Technik

16 Mauritiusstrasse 16

Bei Anschaffung eines neuen wird ihr alter Herd oder Ofen in Zahlung genommen.



Achtung! Die gute Schuhmacherei.

Wenn meine Sohlen „Kilometeranzeiger“ hätten, würden Sie ablesen können, wie lange meine Sohlen halten und wieviel Geld Sie sich ersparen können.

Nur Friedenspreise. Erwerbslose besond. Vergünstigung

J. Herrmann

geprüfter Schuhmachermeister

die Werkstätte der guten Schuhmacherei Waldstraße, Jägerstr. 16, Hof.